

# Versuch einer Lapplandwanderung im Juli 2021

Am Samstag, 10.07.21 holen wir das Auto, einen großen Bus mit Bett, Küche und sogar Dusche. Das Einrichten fühlt sich an wie Puppenhaus aufbauen! Nachts noch fahren wir los, finden kurz vor Kiel einen schönen einsamen Wiesenplatz und genießen den Luxus des Autos.



Am Sonntag geht's mit der Fähre nach Göteborg – schrecklich viele, laute Menschen – das macht schon mal Sehnsucht nach der Weite und Stille Lapplands.

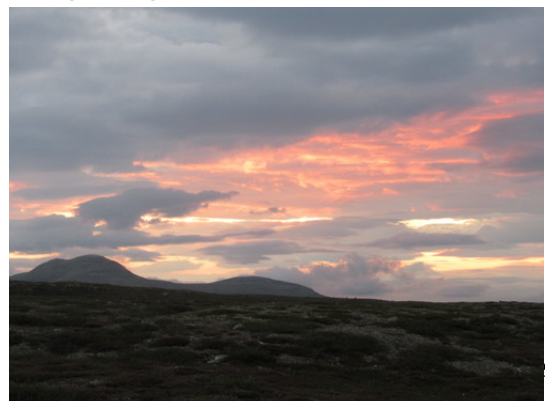
Zwei Tage Fahrt auf unendlich geraden Straßen, aber rechts und links laden jede Menge Seen zu Schwimmpausen ein. Auch mit dem Auto finden wir verwunschene Wiesen, auf denen wir übernachten, gemütlich frühstücken können.

Am 13.07. kommen wir in Grövelsjön an, alle Wege hören auf. Aber alle Parkplätze sind voll, es wimmelt von Wanderern – wir passen da irgendwie nicht dazu und verziehen uns an einen wilden Fluss, genießen die Sonne und zum letzten Mal ein gemütliches Bett.



14.07. Aufbruch zur Häflinger Hütte. Schon nach 15 Min. ist Christoph außer Sichtweite, die Wege teilen sich – für welchen soll ich mich entscheiden?! Das fühlt sich an, als sei der Hund endlich von der Leine gelassen! Soll ich beleidigt zum Auto zurückgehen? - Die Schlüssel hätte ich immerhin. Ich entscheide mich, den Rucksack mitten auf den Weg zu stellen und die möglichen Wege abzulaufen. Vielleicht finde ich ihn ja, oder wenigstens eine Art Markierung. Vielleicht fällt ihm ja auch irgendwann auf, dass er mich verloren hat. Und tatsächlich, er kommt zurück, hatte gedacht, ich hätte ihn abbiegen sehen. Also, jetzt geht's endlich richtig los, steiler Aufstieg, 300 Höhenmeter, 20 kg auf dem Rücken und vor allem Steine über Steine. Ich finde keinen ordentlichen Wanderrhythmus, aber wunderbar gefärbte Steine in allen rot bis rosa Farbtönen, gelb grünlich und wie Glas, graue Schattierungen drauf. Hier könnte man sich Vorbilder für Ornamente sammeln.

Pause alle 20 Minuten, allmählich stocken wir auf 30 Min. auf. Nachmittags ziehen schwarze Wolken auf – wer ist schneller,



oder biegen sie vielleicht doch noch ab? Von Ferne Donnergrollen, aber in Sichtweite auch eine Unterstellhütte. Die ist allerdings schon voll. Also schnell nebendran Zelt aufbauen, grade schaffen wirs noch, dann zieht ein richtiges Unwetter über uns hinweg, aber wir habens gemütlich trocken, hatten sogar noch Wasser holen können und kochen Tee. Nach 2 Stunden strahlender Sonnenschein. Wir beschließen, dennoch, zu bleiben. Die Hütte ist wieder leer, wir erkunden die Gegend ohne den schweren Rucksack, entdecken in der Ferne 2 kleine bunte Punkte, auch Zelte. Schöner Wind kommt auf, da trocknet alles schnell.



Am 15.07. geht's voller Elan weiter, wir erreichen die Häflinger Hütte, eine der ältesten Samenhütten, die es noch gibt, verlaufen uns kräftig – also alles wieder zurück. Aber am Weg taucht bei strahlenden Sonne ein herrlicher See auf, nix wie rein, schwimmen und erfrischt weiter wandern. Wie gut, dass wir noch nicht wissen, was uns gleich erwartet! Steiler Aufstieg über riesige Steinbrocken, da geht nur noch hüpfen von Stein zu Stein mit dem schweren Rucksack auf dem Rücken, immer öfter brauchen wir Pause, mein Knie meldet sich – wie lange soll das noch so gehen?



„Krisensitzung“ – man muss auch wissen, wann man umkehren sollte, ist Christophs Haltung. Er fürchtet vor allem auf der norwegischen Seite noch schwierigere Bedingungen und dann könnte es zum Umkehren zu spät sein, das Knie womöglich ganz streiken. Wir müssen uns also eingestehen, dass wir unsere Kräfte überschätzt haben. Mir fällt das sehr schwer, immer wieder: sollen wirs nicht doch wagen?! Christoph ist sehr entschieden und so brechen wir am

Rückweg auf, verwunschenen nach in Ruhe, Wir hatten Nationalpark ohne schweren Zelt 2 Tage



späten Nachmittag zum zelten an einem großen See und überlegen Zeltaufbau und Abendessen welche Alternativen es gibt. einen äußerst wilden gestreift, den wollen wir Rucksack erkunden, das stehen lassen und

Tagestouren machen. Die Stimmung hebt sich und allmählich komme auch ich mit der getroffenen Entscheidung klar. Nachts starker Wind, das Zelt biegt sich, liegt fast flach. Am Morgen – o Schreck, ein Zeltstab ist gebrochen! Christoph weiß Abhilfe, er hat „Reparatur“ auch für diesen Fall dabei.

16.07. Mit kleinem Rucksack brechen wir auf, alte Samenhütte erkunden. Wir erfahren, dass aufgegebene Samenhütten aus Respekt vor den Vorgängern niemals mehr neu errichtet werden. Himmlische Ruhe vor



der Hütte, wir sitzen am See in der Sonne,



nichtsahnend, dass hier am Wochenende die Hubschrauber landen und Angler aus ganz Schweden absetzen! Und dann geht's in den Nationalpark. Erste Hürde: ein Fluss, starke Strömung, ziemlich tief. Also, ich schwimme erst mal durch, um die Strömung

genauer zu taxieren, dann finde ich schlangenförmig seichtere Stellen, um ihn zu durchwaten – Stiefel um den Hals gebunden, wir haben nur 1 Paar Wasserschuhe dabei, das Wasser ist eiskalt. Stück für Stück balancieren alles auf die andere Seite, abwechselnd, damit sich immer einer wieder in der Sonne aufwärmen kann. Nach 2

Stunden höchster Konzentration haben wirs geschafft. Es hat sich gelohnt, wilde Landschaft, zerklüftet von Flussarmen, riesige Felsen versperren den Weg, Sumpf. Aber wunderbare Farne, Orchideen, Mückenhändelwurz, jede Menge Salomonsiegel. Die Flussarme irritieren uns, irgendwann müssen wir uns eingestehen, dass wir uns restlos



verlaufen haben, der Sonnenstand kann uns auch nicht helfen – die Sonne geht hier ja nicht unter. Beim Ausschau halten nach der Richtung stürzt Christoph mehrmals in Wasserlöcher, ist das Schienbein gebrochen, oder der große Zeh? - Den könnte man wenigstens im Stiefel stabilisieren. Also, egal wie spät es schon ist, hinsetzen, Ruhe bewahren, Zeit nehmen und mit dem GPS die Karte abgleichen. Und tatsächlich, wir finden unsere Richtung wieder und durchqueren dieses wilde Land, eher im Stolpergang, so viele Hindernisse sind zu überwinden. Die angekündigten Bären und Vielfraße halten sich zum Glück versteckt. Es ist abenteuerlich schön! Wir sind sicher

die einzigen Menschen hier. Die Hosen trocknen, die Kräfte nehmen ab, aber diese Wildnis und die Stille sind etwas ganz Besonderes! „Vor lauter Schauen und Staunen sei still, du mein tieftiefes Leben ... . Dieses Rilkegedicht passt genau hierher! Und das Beste: eine kleine Holzbrücke taucht auf, nirgendwo in der Karte eingezeichnet. So bleibt uns die Flussüberquerung auf dem Rückweg erspart!

Zurück an See und Zelt: entspanntes Schwimmen, Haare waschen, kochen. Die Stille bleibt auch hier! Dieser 3. Tag, sonst immer der „Krisentag“ war etwas ganz Besonderes. Christophs Zeh ist tatsächlich irgendwie lädiert.

17.07.21

Aufbruch zum Övre Foskjön, ein großer See oben in den Bergen. Der Weg führt stetig aber moderat aufwärts, ein Stück wieder durch die Pampa, geführt durch Christophs GPS, dann wieder auf markiertem Weg. Unterwegs treffen wir 3x andere Leute, eine junge Frau mit schwerem Gepäck aber leichtem Schritt überholt uns. Da wird mir mein Alter bewusst und ich muss schon „schlucken“. Freie Sicht, große Weite, aber Hubschrauberlärm!

Ein Fluss muss Christoph wills mit übt schon mal, springt und trifft gut! Ich hab Nummer sicher, zieh nehme die Das Wetter wird kommt auf.



überquert werden, Stiefeln schaffen und von Stein zu Stein Schiss, geh lieber auf die Hose aus und Wassersandalen. diesig, starker Wind

Wieder einen Zeltplatz direkt am

wunderbaren See gefunden.

Neben uns ein Rund mit Steinen ausgelegt, sieht aus wie ein Opferplatz, Rentierknochen im Gras. Da will ich nicht zelten, wir finden noch was Besseres. Sandstrand! Christophs Liegematte hat ein Loch, morgens liegt er auf dem platten Boden. Alle Klebversuche scheitern.

18.07.21

Im Regen aufgewacht, 11°, wir bleiben im warmen Schlafsack, Frühstück im



Zelt. Erst gegen Mittag brechen wir nach Grövelsjön auf, begleitet von den aufdringlichen Rufen des Regenpfeifers. Der Regen wechselt in Graupelschauer und vor allem der Sturm lässt Pausen nur hinter Felsblöcken im Windschatten zu. Aber dennoch eine wunderbare Weite und wir kommen gut vorwärts. Um 15 Uhr sind wir wieder am Auto – Enttäuschung, keine

Nachricht von Nina und Jakob über die Geburt des Kindes. Im Auto essen wir Suppe mit Wienerln, himmlisch! - laden unnötiges Gepäck ab und dann geht's zum See.

Tatsächlich bekommen wir um 17 Uhr trotz heftigen Sturms noch ein „Boottaxi“, das uns in die Seemitte an die norwegische Grenze bringt. Schon die Fahrt ist ein Abenteuer, hohe Wellen, die uns in die Luft werfen. Ich halte mich mit beiden Händen an der



Bootsseite fest, der Wind peitscht den Regen ins Gesicht. Wie Schmuggler fühlen wir uns, als wir mitten in der Pampa am Grenzzaun abgesetzt werden, kein Anlegesteg, nur Felsbrocken und Sumpf, da müssen wir mit dem Rucksack rüberspringen und dann unseren Weg finden. Tatsächlich ist der Grenzübertritt wegen Corona verboten. Das erfahren wir zum Glück erst später! Jetzt geht es durch Gestrüpp, Sumpf, über riesige Steine, wir kommen an Hütten vorbei, niemand drin, es geht nur ganz mühsam vorwärts. Irgendwann lassen wir die Rucksäcke stehen, suchen nach einem geeigneten Übernachtungsplatz – und finden ihn, sumpfw weich! Todmüde, kalt gefroren, liegen wir um 20 Uhr im Schlafsack. Es war ein randvoller, herrlicher Tag, trotz Scheißwetter!

Christoph schläft schon, ich knipse das handy nochmal an und erfahre: Simon Philip ist geboren, das gibt einen Rippenstoß nach rechts, große Freude!

19.07.21

Wir arbeiten uns aus dem unwegsamen Gelände und erkunden die norwegische Seite des Sees, weite abgesperrte Grundstücke – hierher kommen die Norweger zum Wintersport, jetzt ist alles gähnend leer. Auch hier stolpern wir eher durch den Nationalpark, so unwegsam ist das Gelände, weniger Seen, mehr reißende Bäche und Flüsse, Wasserfälle, Wald. Nur schmale Uferstücke sind so eben, dass wir übernachten können Und die Sonne scheint wieder! Hier gibt es abenteuerliche Brücken, mit Rucksack kaum begehbar, dann lieber doch direkt durch den Fluss! Ameisen und Mücken gibt's hier auch genug.



20.07.21

Sonne, aber nur 15° und weiter kalter Wind. Es geht noch einmal ohne Weg und Steg durchs Gelände, ein eher auffälliges Haus taucht auf, Hunde



bellern, wir schleichen uns dran vorbei, sehen dann aber die Bewohnerin uns fröhlich zuwinken. Es geht wieder über die Berge, zurück nach Schweden. Auf der Höhe nimmt der Wind orkanartige Stärke an, wir verstehen unser eigenes Wort nicht mehr und kämpfen uns vorwärts. Auf der Höhe können wir in den gegenüberliegenden Bergen noch einmal den Grenzzaun und unseren Weg

nachvollziehen. Ganz einsam ist es heute, keinen einzigen Menschen treffen wir hier in den Bergen, die Sonne scheint, aber es ist kalt, Reservesocken dienen als Handschuhe. Der Zeltaufbau wird fast ein Zirkusstück, jedes freie Zipfelchen bläst der Wind in die Luft. Zu zweit haben wir alle Hände voll zu tun, bis es endlich steht. Christoph schläft erst mal, ich erkunde die umliegenden Hügel, genieße meine Leichtläufigkeit ohne den schweren Rucksack. Später kommt Christoph dazu und wir schauen noch hinter die gegenüberliegenden Berge. Weite, Stille, Einsamkeit finden wir und sammeln wir noch, denn morgen geht's wieder in die Zivilisation zurück. Wieder begleitet uns ein Regenpfeifer. Am Zelt kocht Christoph ein 3-Gänge Menü:

- Suppe mit Nudeln und Klößchen
- Boeff Stroganoff mit Reis
- Apfel-Aprikosenkompott

Zur Verdauung jagt Christoph den Regenpfeifer – oder jagt nicht der Pfeifer den Christoph?

Ich sammle Steine – die letzten km kann ich sie im Rucksack schon noch schleppen!

